Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern

Band: 72 (2010)

Heft: 3

Artikel: Zwischen Patriotismus und Familieninteresse : Albrecht von Hallers Wertekonflikt in der Solddienstfrage

Autor: Affolter, Andreas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-247475

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwischen Patriotismus und Familieninteresse

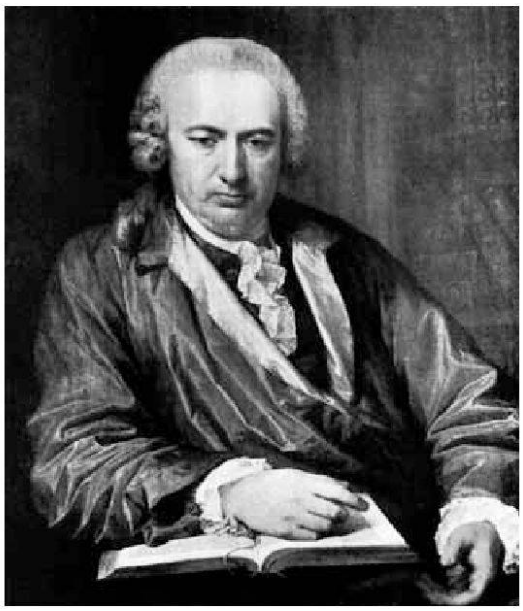
Albrecht von Hallers Wertekonflikt in der Solddienstfrage

Andreas Affolter

1. Einleitung

Vielgestaltig und zum Teil widersprüchlich wie das Jahrhundert der Aufklärung, in dem er lebte, präsentiert sich Albrecht von Haller als «ein Monument [...], das schwer zu erfassen und von unterschiedlichen Seiten her zu betrachten ist».[1] Haller, dies wird in einem anlässlich seines 300. Geburtstages erschienenen Buch erneut deutlich, kann in der Tat unter den verschiedensten Gesichtspunkten betrachtet werden:[2] Als Dichter, Gelehrter, Rezensent, Magistrat, Arzt, (ökonomischer) Patriot und Oberhaupt einer Berner Patrizierfamilie erscheint Haller als eine Person, die Rollenpluralität geradezu exemplarisch verkörperte. Dem Vielbegabten gelang es dabei in den meisten Fällen auch, seine unterschiedlichen sozialen Rollen unter einen Hut zu bringen.[3] Allerdings konnten diese auch miteinander in Konflikt geraten; denn unterschiedliche soziale Rollen gehorchen unterschiedlichen sozialen Handlungslogiken, die sich ihrerseits in unterschiedlichen Wertesystemen niederschlagen.[4] Obwohl sich solche Wertesysteme durchaus komplementär zueinander verhalten können, besteht immer auch die Möglichkeit, dass sie sich als unvereinbar erweisen. Ist dies der Fall, sehen sich Personen, die verschiedene soziale Rollen einnehmen, plötzlich mit gegensätzlichen Wertimperativen konfrontiert, was sie vor moralische Dilemmata stellt.[5]

Auch Albrecht von Haller sah sich, wie im Folgenden zu zeigen sein wird, mit solchen aus Wertekonflikten entstandenen moralischen Dilemmata konfrontiert. Wie er diese wahrnahm, und wie er mit ihnen umging, ist Thema des vorliegenden Artikels. Als Untersuchungsgegenstand dient eine Situation, in der die verschiedenen sozialen Rollen Hallers und die mit ihnen verbundenen Werte- und Normensysteme besonders stark in Konflikt geraten sind: die Frage nach dem Eintritt seines Sohnes Johann Karl in den französischen Solddienst. Wie noch auszuführen sein wird, trat dabei Hallers personales, auf die Begünstigung seines Familienverbandes ausgerichtetes und ihn in seiner Rolle als Familienoberhaupt leitendes Wertesystem in scheinbar unvereinbaren Gegensatz zu seinem das Gemeinwohl verfolgenden und ihn in seiner Rolle als Patriot leitenden Wertesystem. Der daraus entstehende Wertekonflikt wird anhand der Korrespondenz Hallers mit seinem Freund, dem Genfer Ratsherren, Philosophen und Naturforscher Charles Bonnet, untersucht.[6] In diesem langjährigen Briefwechsel entstand zwischen Bonnet und Haller eine in den andern Korrespondenzen Hallers selten erreichte Ebene des Vertrauens und der Offenheit,



Der Briefwechsel zwischen Albrecht von Haller und Charles Bonnet begann 1754 kurz nach Hallers Rückkehr aus Göttingen nach Bern und endete 1777 mit dem Tode Hallers. *Links: Charles Bonnet (1720–1793), Ölgemälde von J. Juel, 18. Jh.. – BUP Genève. Rechts: Albrecht von Haller (1708–1777), Pastellbild, Künstler unbekannt, nach A. Fischer. – BB Bern.*

welche die Thematisierung von Wertekonflikten und moralischen Dilemmata zweifellos begünstigte, wenn nicht überhaupt erst ermöglichte.[7]

Bevor nun Hallers Werte- und Normenkonflikt bezüglich Johann Karls Eintritt in den französischen Solddienst thematisiert wird, soll zuerst kurz darauf eingegangen werden, wie Haller sich in seinen Briefen an Bonnet dargestellt und welche Werte er für sein Handeln besonders nachdrücklich in Anspruch genommen hat.

2. Albrecht von Haller als Patriot

Die sich über nahezu 24 Jahre hinweg erstreckende und mehr als 900 Briefe umfassende Korrespondenz zwischen Albrecht von Haller und Charles Bonnet diente neben vielen anderen Zwecken nicht zuletzt auch der Konstruktion eines bestimmten Bildes der beiden Korrespondierenden; eine Absicht, der umso grössere Bedeutung zukam, als Haller selbst die Publikation – zumindest eines Teiles – seines Briefwechsels mit Bonnet geplant hatte.[8] Das Bild, das Haller in seinen Briefen an Bonnet von sich zeichnete, war facettenreich und im Verlauf der Zeit gewissen Änderungen unterworfen. Von auffallender Konstanz blieb dabei jedoch seine Selbststilisierung als tugendhafter, sich im Dienst am Vaterland aufopfernder Patriot: Haller versicherte Bonnet, dass er zwar seine Freunde und Familie liebe, vor allem jedoch sein Vaterland.[9] Seiner «patrie» zu dienen, mache ihn glücklich,[10] ihrem Wohl habe er alles geopfert.[11] Und überhaupt sei alles, was ihn noch ans Leben binde, die Hoffnung, seinem Vaterland nützlich zu sein.[12]

Hallers Patriotismus entsprach dabei weder jenem gesamteidgenössischen «nationalen» Patriotismus, der sich in der Helvetischen Gesellschaft durchsetzte, noch jenem kosmopolitisch ausgerichteten Patriotismus Isaak Iselins, der sich nicht der Liebe zu einem Land, sondern der Menschenliebe verschrieb.[13] Hallers ganze patriotische Hingabe galt stattdessen der Republik Bern.[14] Diesem Gemeinwesen selbstlos zu dienen stellte Haller gegenüber Bonnet als seine edelste Pflicht dar; diese Pflicht zu vollbringen, meinte daraufhin Bonnet, sei «der Gipfel patriotischer Tugend».[15]

Konkreten Ausdruck fand diese patriotische Tugend für Haller in der Förderung des Gemeinwohls, worunter er nicht nur das Wohl der Burger Berns, sondern explizit auch dasjenige der bernischen Untertanen verstand.[16] So meinte er gegenüber Bonnet, dass wohl jeder Mensch eine Marotte brauche, seine sei eben das «bien public».[17] Nichts bereite ihm so grosses Vergnügen, wie dem Ge-

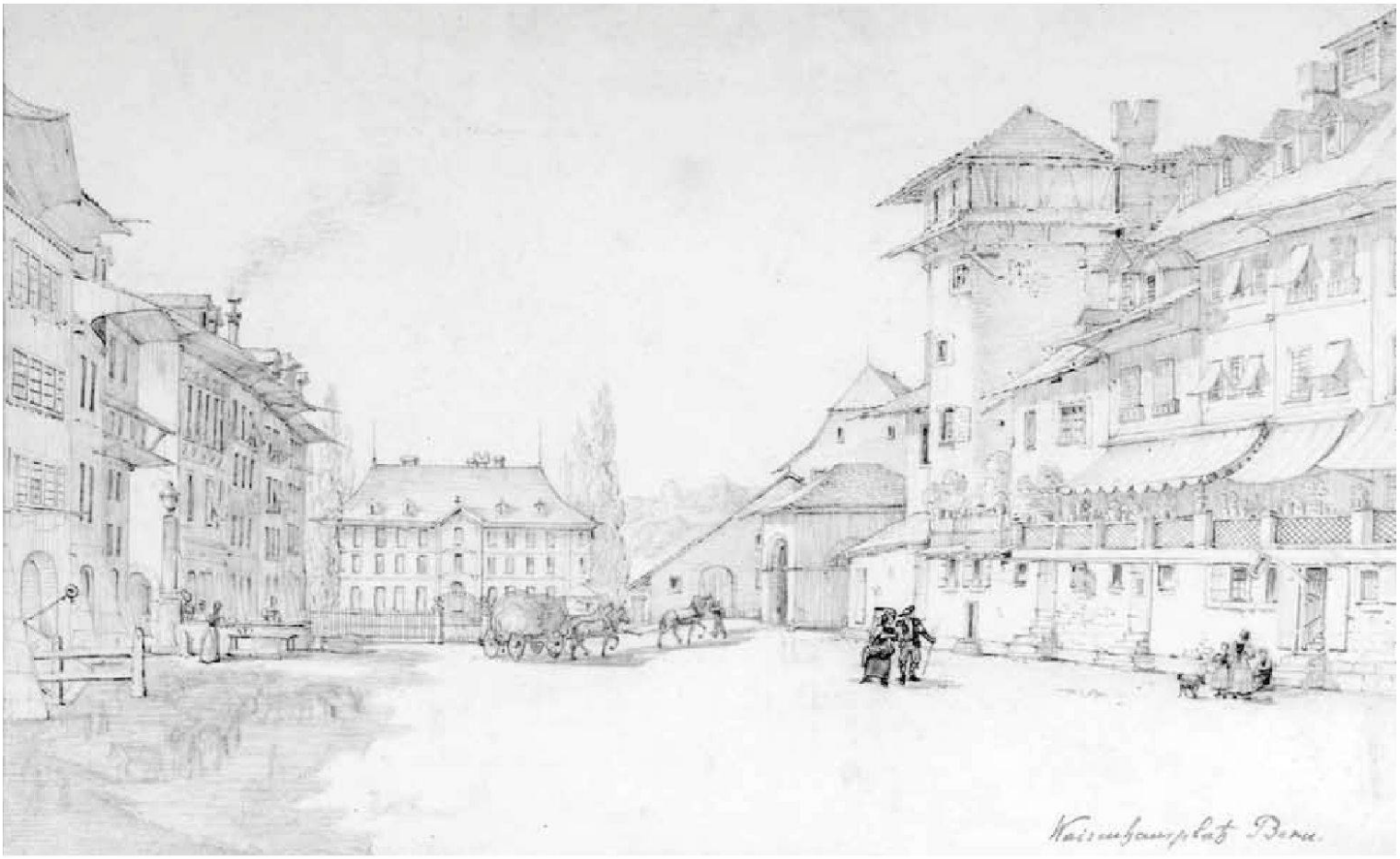
meinwohl zu dienen, seine brillantesten Entdeckungen würden ihm weniger schmeichelhaft erscheinen als «das exquisite Gefühl, einer Nation Gutes zu tun».[18] Die Förderung des Gemeinwohls konkretisierte sich nach Hallers Verständnis insbesondere in seinem Handeln als Magistrat.[19] Bonnet gegenüber erwähnte er diesbezüglich die Planung für ein Waisenhaus, die Reform der Akademie in Lausanne und der Kirche in der Waadt, den Kampf gegen den Luxus, die Organisation der medizinischen Versorgung, die Reform der Schule oder die Ausarbeitung einer Denkschrift, die den Bau einer Festung in Versoix verhindern sollte.[20]

Dass der Dienst am Vaterland zuweilen zermürbend war und Opfer einforderte, konnte Haller nicht daran hindern, seine Pflichten dennoch mit ganzer Kraft zu erfüllen, denn mit der «chose publique» verbänden ihn Ketten, die er nicht zu zerbrechen vermöge.[21] Als Haller sich beispielsweise im Zusammenhang mit seinem Engagement um die Verhinderung des Baus der Festung Versoix ständiger Kritik ausgesetzt sah, schrieb er an Bonnet: «Vous etes heureux de pouvoir servir DIEU; je ne sers que ma patrie; elle est bien plus difficile a servir.»[22] Sein «Enthusiasmus fürs Vaterland» lasse ihn die Unannehmlichkeiten der «republikanischen Arbeiten» ertragen[23] und ihn, wann immer er sich mit solchen Dingen beschäftigte, sich selber vergessen und nur noch das Vaterland sehen.[24]

Ganz dem in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts herrschenden republikanischen Tugenddiskurs entsprechend, stilisierte sich Haller in seinen Briefen an Bonnet zu einem Patrioten, der trotz der damit verbundenen Opfer und Schwierigkeiten das Wohl des Vaterlandes über alles stellte, sein Handeln also ganz nach den von einem patriotisch-republikanischen Wertesystem abgeleiteten Normen ausrichtete:[25] Patriot zu sein bedeutete für Haller, seine eigenen Interessen vollkommen hinter diejenigen der «patrie» zu stellen und sein Glück in der Erfüllung seiner Pflichten gegenüber dem Gemeinwohl zu suchen.[26]

Bevor nun dargestellt wird, wie diese patriotischen Werte anlässlich der Frage nach dem Solddiensteintritt Johann Karl von Hallers mit anderen, familienorientierten Werten in Konkurrenz gerieten, soll zunächst die «patriotische» Sicht auf die fremden Dienste dargelegt werden.

Die Inschrift «Patriae nova serta paravit» («Dem Vaterland hat er neue Kränze gewunden») stellt Hallers Leistungen als Arzt, Botaniker und Dichter in einen patriotischen Kontext. *Goldmedaille von Johann Melchior Mörikofer 1754. – Historisches Museum Bern.*



Als Mitglied einer Ratskommission setzte sich Albrecht von Haller engagiert für ein Waisenhaus in Bern ein. Dass der Grosse Rat 1756 dem Projekt der Kommission zustimmte, verbuchte er als persönlichen Triumph. Das Bild zeigt das (erst nach Hallers Tod) ab 1782 nach Plänen von Ludwig Emanuel Zehender und Samuel Jakob Imhoof errichtete Knabenwaisenhaus.
Das Knabenwaisenhaus in Bern, um 1800. Anonym, Bleistiftzeichnung. – Historisches Museum Bern

3. Die patriotische Sicht auf den Solddienst

Bei sich als patriotisch gesinnt bezeichnenden Schweizern war das Söldnerwesen, das bereits von Zwingli und Bullinger aufs Schärfste verurteilt worden war,[27] im Verlauf des 18. Jahrhunderts sowohl aus sittlich-moralischen als auch aus ökonomischen Gründen zunehmend in Verruf geraten. So wurde mit Rückgriff auf die Sittenreinheit der «alten Eidgenossen»[28] der Solddienst für den Zerfall der Sitten in der Eidgenossenschaft verantwortlich gemacht: Durch ihn seien Tugenden wie Ehrlichkeit, Einfachheit und Genügsamkeit durch Überkultiviertheit, Scheinheiligkeit, Heuchelei und das Verlangen nach Luxus ersetzt worden.[29] Auch Albrecht von Haller tat sich in seinem 1731 verfassten Gedicht «Die Verdorbenen Sitten» als heftiger Kritiker des – insbesondere französischen – Solddienstes hervor. Die Figur des in die Heimat zurückgekehrten und nun im bernischen Rat sitzenden ehemaligen Schweizer Söldners schmähte er als «[...] Heliodor, verliebt in Frankreichs Schein, / Der sich zur Schande zählt, daß er kein Sklav darf seyn, / Mißkennt sein Vaterland, des Königs Bildniß spiegelt, / Was unserer Ahnen Muht, mit Lüpolds Blut versiegelt, / Die Freyheit hält vor Tand, verhöhnt den engen Staat, / Gesätze Bauern läßt, und schämet sich im Raht. / Flieh Sklav! ein freyer Staat bedarf nur freyer Seelen, / Wer selber dienen will, soll Freyen nicht befehlen.»[30]

Während die sittlich-moralisch argumentierenden Kritiker die bereits von Zwingli geübte Kritik am Soldwesen aufnahmen und sie in republikanisch-patriotischer Rhetorik erneut vorbrachten, gründete die ökonomisch-populationistische Kritik auf Argumenten, die 1730 zum ersten Mal in der Neuausgabe des Werkes «L'état et les délices de la Suisse» in die Debatte eingebracht wurden.[31] In Umkehrung des von Solddienstbefürwortern oft verwendeten Argumentes, die fremden Dienste böten der Eidgenossenschaft ein Sicherheitsventil, um dem Bevölkerungsdruck zu begegnen und zudem vielen Menschen eine Möglichkeit, im Ausland ein Auskommen zu finden,[32] wurde nun argumentiert, es sei wenig wünschenswert, wenn die Schweizer als Söldner ihr Vaterland verliessen. Erstens bestehe nämlich die Grösse und die Macht eines Souveräns in der Zahl seiner Untertanen und zweitens existierten in der Schweiz ausgedehnte Gebiete, die ungenügend bebaut würden, bei richtiger Kultivierung aber eine grosse Anzahl von weiteren Bewohnern ernähren könnten: «[...] si l'on pouvoit empêcher les Suisses, de s'engager si facilement dans les Troupes, & de sortir du Païs, au lieu de mener une vie fainéante, & inutile pour leur Patrie, on les verroit professer des Arts, qui leur procureroient le moyen de subsister aisément chès eux.»[33]

Ökonomisch-populationistische Argumente wurden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hauptsächlich von ökonomischen Patrioten wieder aufgenommen und weiter entwickelt, wobei der Solddienst insbesondere in den Reihen der Mitglieder der Oekonomischen Gesellschaft in Bern viele Kritiker fand. So machten Jean-Louis Muret, Jean Bertrand und Benjamin Carrard den Solddienst (mit-)verantwortlich für die Vernachlässigung der Landwirtschaft und die Entvölkerung des Landes.[34] Auch Charles Bonnet und Albrecht von Haller, der selbst Mitglied und später Präsident der Oekonomischen Gesellschaft in Bern war, diskutierten in ihrer Korrespondenz die negativen Folgen des Solddienstes sowohl aus moralisch-sittlicher wie auch ökonomischer Perspektive: Würden weniger Schweizer in den französischen Solddienst treten, meinte Bonnet gegenüber Haller, wäre dies kein Übel: «Le Luxe, la frivolité, le gout monarchique s'en affligeront, et les mœurs & le Patriotisme y gagneront. Je n'aime pas qu'une Nation sage commerce de ses sujets. Ne pourroit-elle en faire un meilleur emploi? La terre ne tend-elle pas ses bras à tous? [...] Chaque année vous offre de nouvelles émigrations de soldats, et combien en revient-il chaque année dans la Patrie? Est-ce donc que vôtre Fabrique d'Hommes soit meilleur qu'ailleurs, et que vous soyés surchargés de cette marchandise précieuse? [...] Vous voyés ma pensée, mon cher Confrère; m'égare-je dans mon Patriotisme?»[35] Haller pflichtete Bonnet in seinem Antwortschreiben vollumfänglich bei.[36]

Gemessen an patriotischen Wertmassstäben, musste Haller der Solddienst moralisch und ökonomisch verwerflich erscheinen und auf unbedingte Ablehnung stossen. Seiner Selbststilisierung als Patriot entsprechend fiel denn auch sein Verdikt über die fremden Dienste aus: Sie seien ein «Schrecken», meinte er gegenüber Bonnet, man ruiniere und töte sich dabei für häufig ungerechte, den Interessen des Vaterlandes jedoch immer fremde Beweggründe.[37]

4. Wertekonflikt: Patriotismus versus Familieninteresse

Im März 1763 erhielt Albrecht von Haller vom ihm bis dato gänzlich unbekannten Jacques Banquet, Colonel Commandant des in französischen Diensten stehenden Regiments Diesbach, aus heiterem Himmel ein Angebot, das ihn dazu brachte, den Solddienst nicht mehr nur anhand des Wertesystems eines Patrioten zu beurteilen, sondern ihn auch mit den Augen eines Familienvaters zu betrachten. Banquet bot Haller nämlich an, dessen zweitjüngstem Sohn Johann Karl einen Posten als Fähnrich im von ihm befehligten Regiment zu verschaffen.[38]

Wären die patriotischen Normen die alleine handlungsleitenden gewesen, hätte Haller dieses Angebot entschieden ablehnen müssen. Den eigenen Sohn in französische Dienste zu entsenden, bedeutete nicht nur, sein Vaterland einer «wertvollen Ressource» zu berauben, sondern auch, einen jungen Menschen dem korrumpierenden Einfluss Frankreichs auszusetzen. Von diesen Überlegungen, meinte Haller gegenüber Bonnet, habe er sich leiten lassen, als man ihm für seinen zweitältesten Sohn Rudolf Emanuel eine Offiziersstelle angeboten hatte. Er habe es vorgezogen, diesen bei einem Kaufmann zu platzieren, weil er sich nicht dazu habe überwinden können, «d'abandonner un jeune homme au desordre qui regne de concert avec les despostime militaire».[39]

Im Falle seines drittältesten Sohnes fiel Haller die Ablehnung des Angebots jedoch schwerer. Johann Karl war 1749 von Hallers dritter Ehefrau noch in Göttingen geboren worden. Mit vier Jahren reiste er mit seiner Familie von Göttingen nach Bern zurück und 1758 dann weiter nach Roche, wo sein Vater die Stelle als Direktor der bernischen Salzwerke antrat und wo diesen 1763 das besagte Angebot Banquets erreichte.[40] Johann Karl stand zu diesem Zeitpunkt kurz vor seinem 14. Geburtstag und vor einer anscheinend unklaren beruflichen Zukunft. Sein Sohn, klagte Haller seinem Freund Bonnet, habe für ein Studium nicht den notwendigen Fleiss aufgebracht, was ihn bezüglich dessen Ausbildung ziemlich ratlos mache.[41] Angesichts dieser Verlegenheit über den beruflichen Werdegang seines Sohnes muss Haller das Angebot Banquets durchaus verlockend erschienen sein, bot doch der Solddienst für die Angehörigen des bernischen Patriziats immer noch vielversprechende Aufstiegschancen und ermöglichte die Führung eines standesgemässen Lebens.[42] Dieses seinen Kindern zu sichern, betrachtete Haller als eine seiner vordringlichsten Aufgaben, gerade auch, weil er sich der prekären Situation seines Familienverbandes innerhalb des bernischen Patriziates bewusst war.[43] «Il faut ici se sacrifier pour sa famille» schrieb er an Bonnet, «parce que sans des eforts extremes elle seroit exclue, et le sort d'une famille, qui l'a été, me paroit des plus rigoureux.»[44] Das Bestreben Hallers, seinen Nachkommen in Bern ein standesgemässes Auskommen zu sichern, lässt sich aus den ihn in seiner Rolle als Familienoberhaupt leitenden Normen erklären: Als *pater familias* sah sich Haller einem Wertesystem verpflichtet, das die Begünstigung und Bevorzugung des eigenen Familienverbandes geradezu zur sozialen Pflicht erhob, die, «verstanden als Ausdruck christlicher *pietas*, zudem religiös-moralisch aufgeladen war».[45]

Hallers Handeln lässt sich in verschiedenen Fällen mit der Ausrichtung an den Normen dieses Wertesystems erklären, so etwa sein – vielen seiner Zeitge-

nossen unverständlich gebliebener – Entscheid, die ihn von der Universität Göttingen ereilenden Rufe abzulehnen und stattdessen in Bern zu bleiben.[46] Ein Entscheid, den zu fällen sich Haller allerdings schwer tat: Seine sozialen Rollen als Familienoberhaupt und Gelehrter gerieten in der Frage nach dem Wegzug oder dem Verbleiben in Bern in heftigen Konflikt. Haller empfand das Dilemma so tief, dass er einem Freund schrieb, er werde von den «gegensätzlichen Gründen beinahe zerquetscht».[47]

Die Frage nach dem Solddiensteintritt seines Sohnes stellte Haller nun vor ein ähnliches Dilemma: Kam er seiner Verpflichtung als Patriot gegenüber seiner «patrie» nach und verzichtete auf das Angebot Banquets, verbaute er seinem Sohn den Weg zu einer viel versprechenden Laufbahn in französischen Diensten und verletzte damit die Verpflichtungen gegenüber seiner Familie. Kam er umgekehrt diesen Verpflichtungen nach und ermöglichte seinem Sohn die Solddienstkarriere, schädigte er damit gemäss seiner patriotischen Überzeugung das Gemeinwohl in unentschuldbarer Weise. Haller war sich dieses Dilemmas durchaus bewusst und thematisierte es mit Bonnet als aus unterschiedlichen sozialen Handlungslogiken entstehenden Wertekonflikt: «Telle est la force de l'usage», schrieb er seinem Freund, «que cette conduite [der Solddienst, A.A.], qui fait pitié au philosophe, et qui reduit le citoyen au desespoir, paroit belle et bonne aux hommes puissans, qui trouvent moyen de placer leurs parens dans une situation, qui leur paroit honorable, et qui l'est puisqu'elle passe pour telle.»[48]

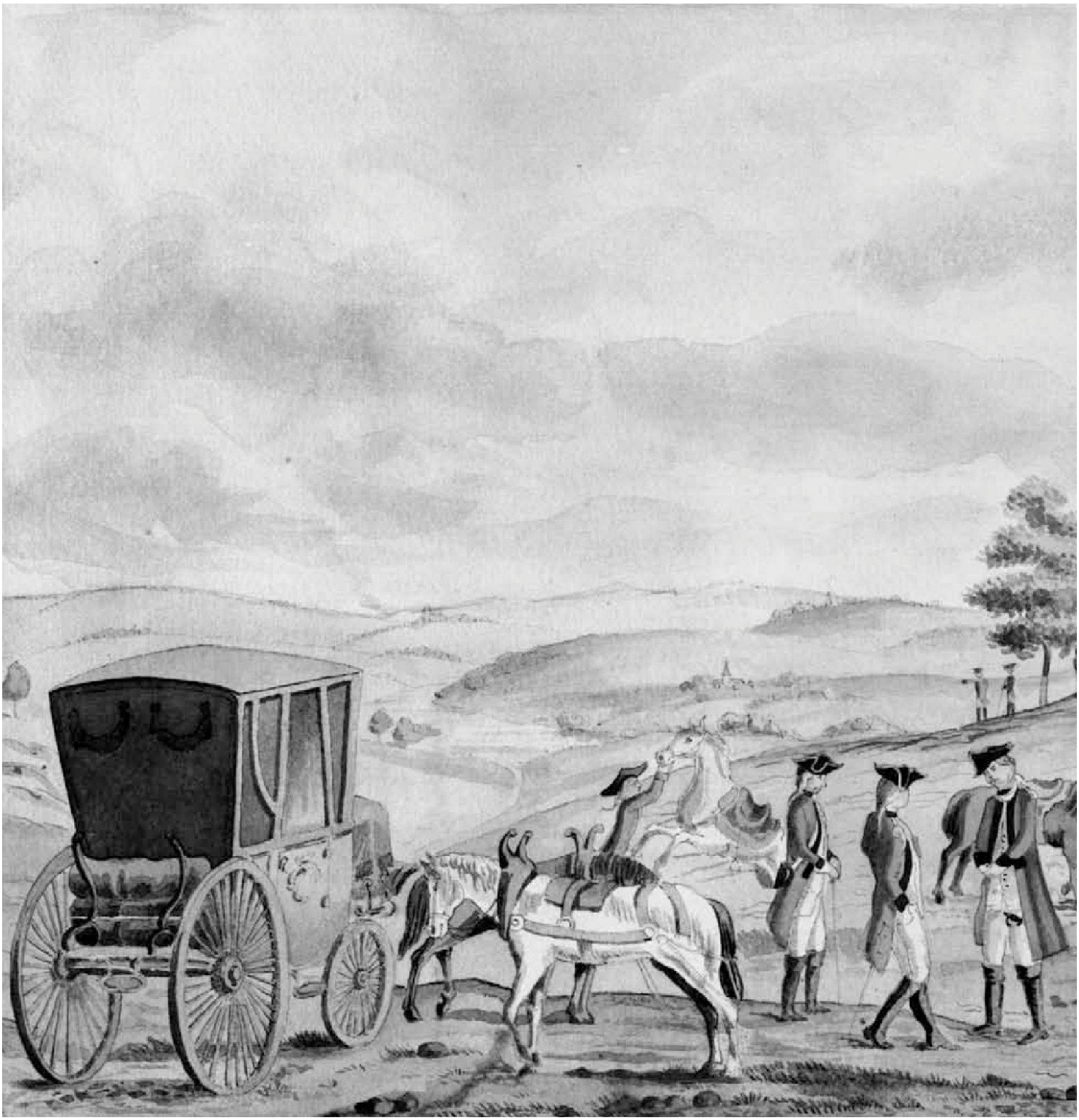
Haller, der als Patriot und Angehöriger des Patriziates die soziale Rolle des «citoyen» und «philosophe» mit derjenigen des «homme puissant» in seiner Person vereinigte, sah sich aufgrund dieser Rollenpluralität mit unterschiedlichen, grundsätzlich unvereinbaren normativen Anforderungen konfrontiert. Die Bedienung familiärer Interessen stand in offensichtlichem Widerspruch zum patriotisch-republikanischen Wertesystem, das gerade die Aufgabe eigener Interessen zugunsten der Interessen des Vaterlandes zur handlungsleitenden Norm erhob.

Im Folgenden soll nun gezeigt werden, wie Haller in seiner Korrespondenz mit Bonnet mit diesem Dilemma umging und dabei dank einer geschickten Umdeutungsstrategie des Solddienstes den Widerspruch zwischen den beiden sich vermeintlich gegenseitig ausschliessenden Normen aufzulösen im Stande war.

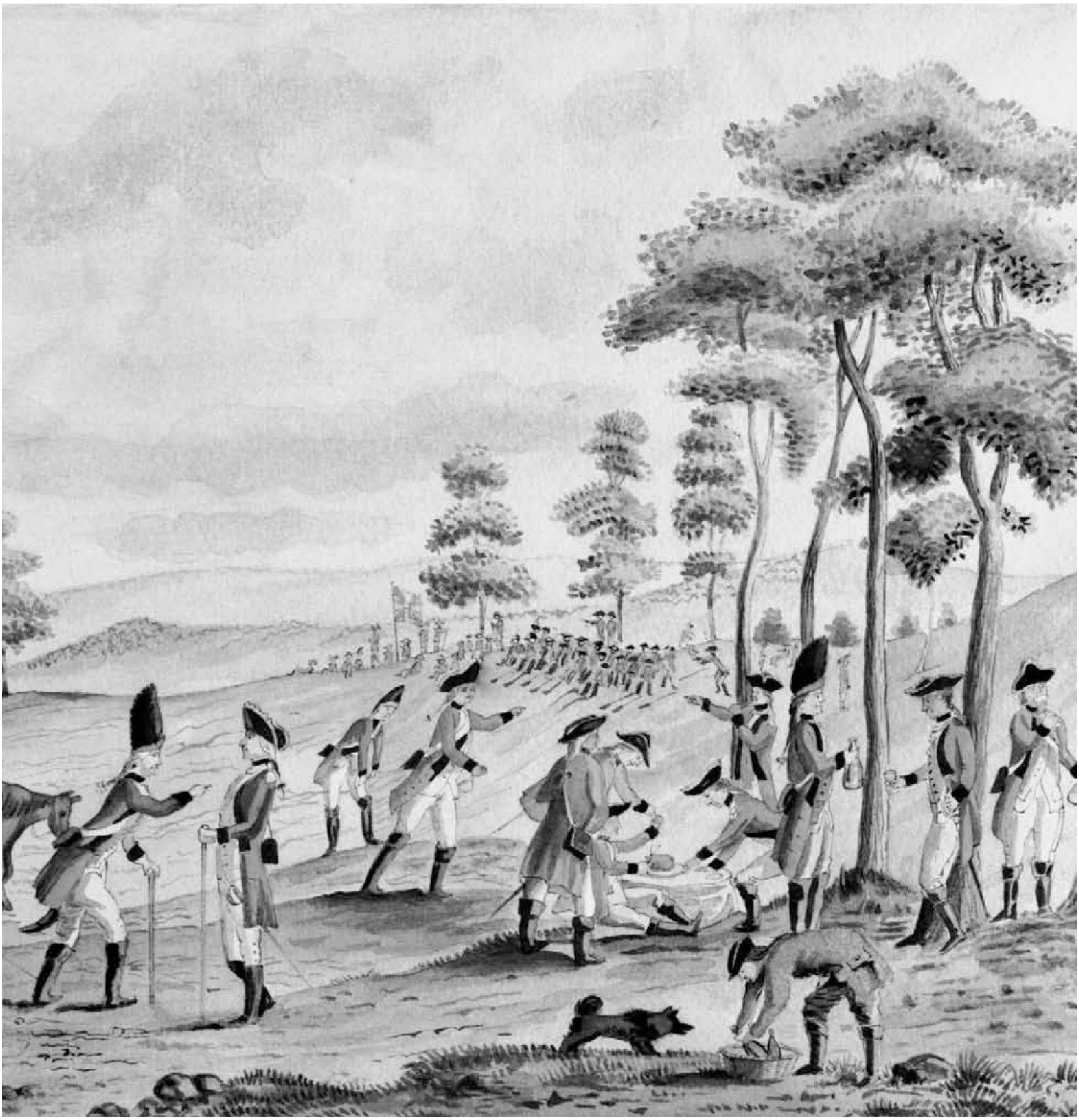
5. Die Lösung des Dilemmas: Der Solddienst als Tugendschule

Gleich nach dem Erhalt von Banquets Angebot informierte Haller seinen Freund Bonnet über seine Situation und fragte ihn um Rat hinsichtlich des zu treffenden Entscheides.[49] Bonnet, der aus patriotischen Erwägungen ebenfalls ein Gegner des Solddienstes war, versicherte Haller in seinem Antwortschreiben, er teile selbstverständlich seine Ansichten über die Nachteile der fremden Dienste. Es gelte dabei jedoch, meinte er, eine wichtige Sache zu berücksichtigen: «Il reste toujours à pezer les inconvéniens attachés au Militaire en general, et a un certain service en particulier.»[50] Ein grundsätzlich verwerflicher Solddienst im Allgemeinen konnte nach Bonnet von einem bestimmten ehrenhaften Solddienst im Speziellen klar unterschieden werden; eine Überlegung, die Haller einen Ausweg aus seinem Dilemma eröffnen sollte, denn – dies legte Bonnet seinem Freund unmissverständlich dar – der Dienst im Regiment Diesbach gehörte zweifellos zur letzteren Kategorie. Was ihn vom französischen Solddienst im Allgemeinen heraushob, war gemäss Bonnet die Person seines Cousins Jacques-André Lullin de Châteauvieux, der als Major in diesem Regiment seinen Dienst versah. Châteauvieux entstammte einer der ältesten und angesehensten Genfer Familien und war 1744 als Fähnrich in der Kompanie seines Bruders in den französischen Solddienst eingetreten, wo er rasch Karriere gemacht hatte.[51] Dieser Cousin sollte nun nach Bonnets Vorstellung zum Mentor von Hallers Sohn werden. Er kenne Châteauvieux, diesen «excellent Garçon», seit dessen zartester Kindheit und habe wiederholt Gelegenheit erhalten, in die Tiefen seiner Seele zu blicken, schrieb Bonnet an Haller.[52] «Si tous les Officiers de France étoient aussi éclairés, aussi modestes, aussi sages, aussi religieux que l'est Mr le Chevalier de Chateauvieux, […] le Service de France seroit la meilleure Ecole de l'Univers, et nos Academies seroient presque désertes. […] En un mot, mon cher Confrère, si j'etois assés heureux que d'avoir un Fils, et qu'il voulut en être le Mentor, je le lui confierois sans hésiter.»[53]

Major Châteauvieux, in Bonnets Darstellung gleichsam die Personifikation patriotisch-republikanischer Tugend, würde also durch seine beispielhaften Charaktereigenschaften dafür sorgen, dass Johann Karl von Haller ebenso zum tugendhaften Menschen werden würde. Protegiert von diesem Mentor und weiteren Verwandten Bonnets, die Châteauvieux an Tugendhaftigkeit in nichts nachstanden, besass der Solddienst nichts Verwerfliches mehr.[54] Anstatt zum Verderber der Sitten und der Moral wurde er zur Schule für deren Vervollkommnung. Johann Karl würde demnach aus den französischen Diensten nicht mit



Das Regiment von Erlach, in das Johann Karl Haller schliesslich eingetreten war, rastet auf seinem Marsch von Cambray nach Toul. Bei einem der abgebildeten Offiziere (7. von rechts) handelt es sich gemäss der Bildlegende um einen Leutnant Haller. *Aquarell, Künstler unbekannt. – Privatbesitz.*



den von seinem Vater beschriebenen «Verdorbenen Sitten», sondern im Gegenteil sittlich und moralisch gestärkt als tugendhafter Patriot in seine Heimat zurückkehren.

Unter Umkehrung aller sonst in patriotischen Kreisen gängigen Stereotype über den Solddienst gelang es Charles Bonnet, seinem Freund Haller den Eintritt Johann Karls in den Dienst im Regiment Diesbach als Eintritt in die «beste Schule des Universums» zu präsentieren. Durch diese vollkommene Umdeutung des französischen Solddienstes würde Hallers Entscheid, seinen Sohn nach Frankreich zu schicken, nicht mehr als Verrat am Vaterland und als Verletzung patriotischer Normen erscheinen, sondern geradezu als beispielhaft patriotische Tat. Dies wiederum eröffnete Haller die Möglichkeit, seinen Pflichten als Familienoberhaupt und als Patriot gleichzeitig genügen zu können. Die anfänglich unvereinbar erscheinenden normativen Anforderungen der verschiedenen sozialen Rollen Hallers liessen sich somit bequem in Einklang bringen.

Es erstaunt somit nicht, dass Bonnets Gedanken beim ratsuchenden Haller auf helle Begeisterung stiessen: «Votre conseil m'a entierement decidé» schrieb er seinem Freund, nachdem dieser in einem zweiten Brief nochmals die Tugendhaftigkeit Châteauvieux' und anderer Offiziere im Regiment beteuert und Johann Karl eine glänzende Karriere vorausgesagt hatte.[55] Um sich und Bonnet nochmals seiner grundsätzlich ablehnenden Haltung gegenüber dem Solddienst zu versichern, betonte Haller zwar erneut, die fremden Dienste hätten ihm mit ihrer Mischung aus Despotismus und Sittenfreizügigkeit zwar immer missfallen, man müsse jedoch anerkennen, dass es dort auch «des gens d'un trez grand merite» gäbe. Letztlich hänge alles vom ersten Eindruck und der Wahl der Freunde ab.[56] Hallers Entscheidung war damit gefallen. Dank Bonnets Umdeutung des Solddienstes in eine Tugendschule konnte er seinen Sohn guten Gewissens nach Frankreich schicken, ohne dabei auf die Inanspruchnahme patriotischer Werte zu verzichten.

Der so konstruierte Ausgleich zweier konfligierender Wertesysteme sollte letztlich allerdings an der Reorganisation des französischen Solddienstwesens scheitern: Die Johann Karl angebotene Stelle als Fähnrich wurde im Zuge der Militärreformen des französischen Kriegsministers Choiseul gestrichen. Bonnet hoffte darauf zuerst, dass Hallers Sohn nun sogar die besser entlöhnte Stelle eines Sous-Lieutenants erhalten werde.[57] Nach über einem Jahr zäher Verhandlungen musste Châteauvieux Haller und Bonnet dann jedoch im Juni 1764 mitteilen, es bestehe keine Möglichkeit, Johann Karl im Regiment Diesbach unterzubringen.[58] Trotz der Vermittlungsdienste Bonnets, der seine im Regiment

dienenden Verwandten veranlasst hatte, sich für den jungen Berner einzusetzen, zerschlugen sich somit die Hoffnungen Hallers, Châteauvieux zum Mentor seines Sohnes zu machen.[59]

Die Absage Châteauvieux' machte Haller schwer zu schaffen. Bereits als die Verhandlungen noch in vollem Gange waren, klagte er gegenüber Bonnet wiederholt, er möge ihm bezüglich der Zukunft seines Sohnes endlich Klarheit verschaffen. Die Gewissheit, mit der diesem die Stelle versprochen worden sei, habe ihn für andere Dinge verdorben: «Il a pris possession de sa gloire, et ne vaudra plus rien a autre chose.»[60] Er wisse nicht, was er mit seinem «jeune homme» noch anfangen solle.[61]

Nachdem Haller lange gewartet hatte, am Ende aber enttäuscht worden war, stand er bezüglich des beruflichen Werdeganges seines Sohnes also erneut ratlos da. Bonnet empfahl ihm, sich nach einem Platz in einem bernischen Regiment umzusehen,[62] was Haller offenbar tat: Im Dezember 1764 teilte er Bonnet in einer kurzen Notiz mit, dass Johann Karl einen Posten als Unterleutnant im bernischen Regiment Erlach erhalten habe.[63] Der Tatsache, dass dieses Regiment nicht mehr die von Bonnet skizzierte Tugendschule war, begegneten sowohl Haller als auch Bonnet mit betretenem Schweigen.

Über Johann Karls weiteren Lebensverlauf ist wenig bekannt. Ob die schädlichen Einflüsse des Solddienstes und das Fehlen eines tugendhaften Mentors dafür verantwortlich waren, dass er im April 1776 zusammen mit anderen Patriziersöhnen um halb ein Uhr nachts in der Berner Altstadt lärmend von der Stadtwache aufgegriffen und zu 14 Tagen Hausarrest und einer Busse verurteilt wurde, sei dahingestellt. Johann Karl Haller kam schliesslich erst 32-jährig bei einem Duell in einer Garnison im Süden Frankreichs ums Leben.[64]

6. Schlussfolgerung

«Explizite Reflexion von Wertekonflikten», so das Fazit einer 2005 durchgeführten Tagung zum Thema «Wertekonflikte – Deutungskonflikte», sei «in der Vormoderne gar nicht so leicht auszumachen [...]. Es scheint, dass Wertepluralismus vielmehr eher im Sinne einer Hierarchie der Werte harmonisiert wurde, statt als Wertwiderspruch oder gar Wertrelativismus thematisiert zu werden.»[65]

Was hier für die Vormoderne festgestellt wird, gilt für Albrecht von Haller kaum. Haller hat den Wertekonflikt, mit dem er sich in der Frage nach dem Solddiensteintritt seines Sohnes konfrontiert sah, durchaus als Wertewiderspruch wahrgenommen und in seiner Korrespondenz mit Bonnet auch als

solchen thematisiert. Verschiedenen sozialen Rollen ordnete Haller verschiedene Werte und Normen zu, anhand derer er zu unterschiedlichen Bewertungen des Solddiensts gelangte.[66] Die verschiedenen Wertesysteme betrachtete Haller dabei als grundsätzlich gleich lobenswert, als «zwei alternative Formen des Guten», bedingt durch unterschiedliche soziale Handlungslogiken. Erst durch diese grundsätzliche Gleichwertigkeit konnten die Wertesysteme überhaupt in Konflikt miteinander treten.[67]

Gerade weil Haller aber den Wertepluralismus als Wertewiderspruch wahrgenommen und thematisiert hat, liess sich dieser nicht mehr ohne weiteres im Sinne einer Hierarchie der Werte harmonisieren. Daraus erwuchs das moralische Dilemma, mit dem sich Haller aufgrund seiner Rollenpluralität konfrontiert sah. Haller war sich bewusst, dass die Entsendung seines Sohnes in den französischen Solddienst einer Priorisierung familienorientierter Werte auf Kosten patriotischer Werte gleichkam, wobei er allerdings in der Korrespondenz mit Bonnet gerade letztere nachdrücklich als handlungsleitend in Anspruch genommen hatte. In seinen Briefen an Bonnet – deren Veröffentlichung zudem geplant war – ging es Haller deshalb auch darum, den sich abzeichnenden Widerspruch zwischen Diskurs und Praxis aufzulösen und die letztendlich eben doch vorgenommene Hierarchisierung der Werte nicht als solche erscheinen zu lassen.

Mit der Wahrnehmung und Thematisierung von Wertepluralismus als Wertewiderspruch wurde die Hierarchisierung von Werten problematisch. Anstelle der Akzeptanz von Wertepluralismus und Normenkonkurrenz, welche die Frühe Neuzeit kennzeichneten, trat bei Haller das Bemühen, Werte- und Normenkonflikte aufzulösen beziehungsweise die Hierarchisierung der Werte zu verschleiern. Wie dies gelingen konnte, haben Bonnet und Haller mit der Umdeutung des Solddienstes in eine Tugendschule ersten Ranges exemplarisch vorgemacht.

Anmerkungen

1 Der vorliegende Aufsatz basiert auf Vorarbeiten, die ich im Rahmen eines Forschungsseminars zu Albrecht von Haller (Leitung Prof. Dr. André Holenstein) im Frühlingssemester 2008 an der Universität Bern getätigt habe. Für wertvolle Hinweise, Anmerkungen und Korrekturen danke ich Nadir Weber. Steinke, Hubert et al.: Vorwort. In: Steinke, Hubert et al. (Hrsg.): Albrecht von Haller. Leben – Werk – Epoche. Göttingen 2008 (Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, Bd. 85), 7–12, hier 8.

2 Steinke et al. (wie Anm. 1).

3 Steinke et al. (wie Anm. 1), 10.

4 Verstanden werden Werte hier als «stabile, kollektiv geteilte Vorstellungen von dem, was – im genauen Sinne des Wortes – *wünschenswert* ist, nämlich nicht nur tatsächlich gewünscht wird,

sondern auch des Wünschens mit guten Gründen für wert erachtet wird». Normen stellen dagegen die von bestimmten Werten abgeleiteten Handlungserwartungen dar. Werte beziehen sich also auf Zustände und Sachverhalte, Normen auf Handlungen von Personen. Siehe Stollberg-Rilinger, Barbara: Einleitung. In: Stollberg-Rilinger, Barbara; Weller, Thomas (Hrsg.): Wertekonflikte – Deutungskonflikte. Internationales Kolloquium des Sonderforschungsbereichs 469 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, 19.–20. Mai 2005. Münster 2007 (Schriftenreihe des Sonderforschungsbereiches 469, Bd. 16), 9–20, hier 9f.

5 Stollberg-Rilinger (wie Anm. 4), 17f.

6 Die Korrespondenz liegt ediert vor: Sonntag, Otto (Hrsg.): The Correspondence between Albrecht von Haller and Charles Bonnet. Bern u.a. 1983. Die Seitenangaben der im Folgenden zitierten Stellen aus der Korrespondenz zwischen Albrecht von Haller und Charles Bonnet beziehen sich auf diese Edition.

7 Zur Beziehung zwischen Haller und Bonnet siehe: Sonntag, Otto: Introduction. In: Sonntag (wie Anm. 6), 13–28, hier 14.

8 Sonntag (wie Anm. 7), 20.

9 «[...] j'aime mes enfans, mes amis, et surtout ma patrie.» Haller an Bonnet, Bern, 28.9.1766, 530.

10 «Pensant comme il [Rhizotome, d.h. Haller, A.A.] pense, il se trouve trez heureux de pouvoir servir sa patrie.» Haller an Bonnet, Bern, 30.3.1769, 812. Haller schrieb in seinen Briefen an Bonnet von sich oft in der dritten Person als «Rhizotome».

11 «[...] il [Rhizotome, d.h. Haller, A.A.] a tout sacrifié a ce qu'il a cru le bien de la patrie.» Haller an Bonnet, o.O., 9.7.1768, 764.

12 «[...] tout ce qui m'atachoit a la vie, l'esperance d'etre utile a la patrie.» Haller an Bonnet, Bern, 5.1.1769, 795.

13 Zurbuchen, Simone: Patriotismus und Nation. In: Böhler, Michael et al. (Hrsg.): Republikanische Tugend. Ausbildung eines Schweizer Nationalbewusstseins und Erziehung eines neuen Bürgers. Contribution à une nouvelle approche des Lumières helvétiques. Actes du 16e Colloque de l'Académie suisse des sciences humaines et sociales (Ascona, Monte Verità, Centro Stefano Franscini), 7–11 septembre 1998. Genf 2000, 151–181, hier 156–159.

14 Dies wird besonders deutlich in einem Brief an Auguste Tissot: «Berne est ma patrie, je m'interesse pour elle beaucoup plus que pour moi-même.» Haller an Tissot, 23.5.1769 (Hintzsche, Erich (Hrsg.): Albrecht von Hallers Briefe an Auguste Tissot. Bern, Stuttgart, Wien 1977, 308). Vgl. Stettler, Michael: Haller und Bern. In: Michel, Hans A. et al. (Hrsg.): Albrecht von Haller 1708–1777. Zehn Vorträge gehalten am Berner Haller-Symposion vom 6. bis 8. Oktober 1977. Basel 1977 (Sonderdruck aus den Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft (SNG). Wissenschaftlicher Teil, Bd. 1977), 1–18, hier 1.

15 «[...] servir l'Etat pour lui même ou *sans ambition*. [...] ceci est le comble de la Vertu patriottique [sic!].» Bonnet an Haller, 30.6.1772, 1029 [Hervorhebung im Original].

16 «Jamais le gouvernement n'a eté plus animé de l'esprit de legislation, qu'il ne l'est actuellement; j'entens cette legislation qui tend au bonheur, a *tous les bonheurs* de la patrie, et je comprends les sujets dans la patrie». Haller an Bonnet, [Bern], 21.12.1764, 405 [Hervorhebung im Original].

17 «Il faut bien que chaque homme ait sa marotte. La sienne [diejenige Rhizotomes, d.h. Hallers, A.A.], c'est le bien public.» Haller an Bonnet, o.O., 5.7.1767, 625.

18 «[...] le sentiment delicieux de faire du bien a une nation.» Haller an Bonnet, [Bern], 21.12.1764, 405.

19 Vgl. Stuber, Martin; Wyss, Regula: Der Magistrat und ökonomische Patriot. In: Steinke et al. (wie Anm. 2), 368, 372.

20 Haller an Bonnet, Bern, 21.2.1756, 80 [Waisenhaus]; Haller an Bonnet, Bern, 7.12.1764, 402 [Akademie- und Kirchenreform]; Haller an Bonnet, Bern, 21.12.1764, 405 [Kampf gegen Luxus]; Haller an Bonnet, Bern, 10.3.1765, 412 [Organisation der medizinischen Versorgung]; Haller an Bonnet, Bern, 13.4.1766, 489 [Schulreform]; Haller an Bonnet, Bern, 9.7.1768, 764 [Denkschrift Versoix].

21 «Je ne tiens que trop encore a la chose publique par differentes branches; ce sont des chaines que je ne saurois rompre». Haller an Bonnet, Bern, 4.2.1770, 858.

22 Haller an Bonnet, Bern, 14.5.1769, 820. Zu Hallers Rolle bezüglich Versoix siehe auch Feller, Richard: Geschichte Berns, 4 Bde. Bern 1946–1974, Bd. 3, Glaubenskämpfe und Aufklärung, 1653-1790. Bern 1955-1956, 329.

23 «Ce tracas de travaux republicains ne laisse pas d'avoir ses inconveniens. Sans l'enthousiasme pour la patrie, on ne pouroit le suporter a la longue.» Haller an Bonnet, Bern, 29.1.1766, 473.

24 «Il [Rhizotome, d.h. Haller, A.A.] s'oublie lui meme dans ces occasions, et ne voit que la Patrie.» Haller an Bonnet, 3.1.1769, 793. Anlass zu dieser Äusserung gibt die Ausarbeitung der oben erwähnten Denkschrift.

25 Zum republikanischen Tugenddiskurs in der Eidgenossenschaft in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts siehe Zurbuchen (wie Anm. 13); Tröhler, Daniel: Republikanismus und Pädagogik. Pestalozzi im historischen Kontext. Bad Heilbrunn 2006, 16.

26 Diese Norm – ein klassischer Topos des republikanischen politischen Denkens – propagiert Haller etwa auch in seinem Staatsroman «Fabius und Cato, ein Stück der römischen Geschichte». Siehe Gelzer Florian; Kapossy, Béla: Roman, Staat und Gesellschaft. In: Steinke et al. (wie Anm. 2), 177. Zu dieser Norm siehe auch: Vierhaus, Rudolf: «Patriotismus» – Begriff und Realität einer moralisch-politischen Haltung. In: Vierhaus, Rudolf (Hrsg.): Deutsche patriotische und gemeinnützige Gesellschaften. München 1980 (Wolfenbütteler Forschungen, Bd. 8), 9–29, hier 12f.; Schlögl, Rudolf: Die patriotisch-gemeinnützigen Gesellschaften. Organisation, Sozialstruktur, Tätigkeitsfelder. In: Reinalter, Helmut (Hrsg.): Aufklärungsgesellschaften. Frankfurt am Main, Bern 1993 (Schriftenreihe der Internationalen Forschungsstelle «Demokratische Bewegungen in Mitteleuropa 1770–1850», Bd. 10.), 61–81, hier 63–65.

27 Gäbler, Ulrich: Huldrych Zwingli. Eine Einführung in sein Leben und sein Werk. München 1983, 51. Martin Körner betont jedoch, dass die Ablehnung des Solddienstes und individueller Pensionen bereits Anfang des 16. Jahrhunderts, d. h. schon vor Zwingli und Bullinger, zu einer der markantesten Positionen der später der Reformation zuneigenden Orte geworden war. Siehe Körner, Martin: Zur eidgenössischen Solddienst- und Pensionendebatte im 16. Jahrhundert. In: Furrer, Norbert et al. (Hrsg.): Gente ferocissima. Mercenariat et société en Suisse XVe–XIXe siècle: recueil offert à Alain Dubois. Lausanne 1997, 193–203.

28 Zum Bild der «alten Eidgenossen» als normativem Bezugspunkt siehe: Marchal, Guy P.: Die «Alten Eidgenossen» im Wandel der Zeiten. Das Bild der frühen Eidgenossen im Traditionsbewusstsein und in der Identitätsvorstellung der Schweizer vom 15. bis ins 20. Jahrhundert. In: Historischer Verein der Fünf Orte (Hrsg.): Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft. Jubiläumsschrift 700 Jahre Eidgenossenschaft, Bd. 2: Gesellschaft – Alltag – Geschichtsbild. Olten 1990, 309–403.

29 Bolzern, Rudolf: The Swiss Foreign Service and Bernese Reform Politics in the Late Eighteenth Century. In: History of European Ideas 33 (2007), 463–475, hier 469f.; Dubler, Hans: Der Kampf um den Solddienst der Schweizer im 18. Jahrhundert. Frauenfeld 1939, 38–40.

30 Zit. nach: Haller, Albrecht von: Versuch schweizerischer Gedichte. Nachdruck der elften vermehrten und verbesserten Ausgabe (Bern 1777). Zürich 2006, 133f.

31 Dubler (wie Anm. 29), 33f.

32 So z.B. Tschudi, Johann Heinrich: Monatliche Gespräche einiger guten Freunde, von allerhand geist- und weltlichen Dingen 10 (1723), 187; Bochat, Charles Guillaume Loys de: Ouvrages pour et contre les services militaires étrangers [...]. 3 Bde. Lausanne, Genf 1738, Bd. 1, 95f.

33 Par plusieurs auteurs célèbres: L'état et les délices de la Suisse. En forme de relation critique, 4 Bde, Amsterdam 1730, Bd. 1, 342f.

34 Bolzern (wie Anm. 29), 467.

35 Bonnet an Haller, Genf, 11.10.1763, 355f.

36 Haller an Bonnet, [Roche], 21.10.1763, 357.

37 «C'est une horreur que ce service [der Solddienst, A.A.] a mes yeux. On se ruine, on s'y tue pour des causes souvent injustes et toujours etrangéres aux interests de la patrie.» Haller an Bonnet, Bern, 10.8.1758, 145.

38 Haller an Bonnet, Roche, 11.3.1763, 317. Der Brief Banquets an Haller ist nicht überliefert. Inhaber des Regiments Diesbach war bis 1764 der Freiburger François Philippe de Diesbach de Steinbrugg.

39 Haller an Bonnet, Roche, 20.7.1762, 292.

40 Entgegen den andern Söhnen Albrecht von Hallers war Johann Karl bisher kaum Gegenstand wissenschaftlicher Forschung. Siehe jedoch die Studie von: Müller, Christian: Un drame dans la famille d'Albrecht de Haller. In: Gesnerus 41 (1984), 133–136.

41 Haller an Bonnet, Roche, 11.3.1763, 317.

42 Pfister, Willy: Die bernischen Solddienstregimenter im 18. Jahrhundert. In: BZGH 51 (1989), 35.

43 Zur Position der Familie Haller im bernischen Patriziat siehe: Stettler (wie Anm. 14), 2; Boschung, Urs: Albert de Haller ambivalent: réussite scientifique à l'étranger ou réussite sociale dans la patrie. In: Revue médicale de la Suisse Romande 112 (1992), 1051–1059, hier 1052f.

44 Haller an Bonnet, Bern, 15.3.1755, 63.

45 Thiessen, Hillard von: Korruption und Normenkonkurrenz. Zur Funktion und Wirkung von Korruptionsvorwürfen gegen die Günstling-Minister Lerma und Buckingham in Spanien und England im frühen 17. Jahrhundert. In: Engels, Jens Ivo et al. (Hrsg.): Geld – Geschenke – Politik. Korruption im frühneuzeitlichen Europa (Historische Zeitschrift Beiheft, Bd. 48.) München 2009, 91–120, hier 94. Siehe auch: Reinhard, Wolfgang: Freunde und Kreaturen. «Verflechtung» als Konzept zur Erforschung frühneuzeitlicher Führungsgruppen. Römische Oligarchie um 1600. München 1979; Engels, Jens Ivo: Politische Korruption in der Moderne. Debatten und Praktiken in Grossbritannien und Deutschland im 19. Jahrhundert. In: HZ 282 (2006), 313–350, hier 325.

46 Boschung (wie Anm. 43); Stuber/Wyss (wie Anm. 19) 352f.; Stettler (wie Anm. 14), 7–10. Zur Bedeutung der Familienökonomie bei Haller siehe auch: Stuber, Martin: Intimität – Familienökonomie – Stadtgespräch. Kommunikationsgeschichte einer Heirat im Ancien Régime. In: Martin Stuber et al. (Hrsg.): Hallers Netz. Ein europäischer Gelehrtenbriefwechsel zur Zeit der Aufklärung. Basel 2005, 463–504.

47 «Elidor pene inter contrarias rationes.» Albrecht von Haller an Johannes Gessner, Bern, 28.4.1765. In: Sigerist, Henry E. (Hrsg.): Albrecht von Hallers Briefe an Johannes Gesner (1728–1777). Berlin 1923, 362.

48 Haller an Bonnet, Roche, 21.10.1763, 357.

49 Bonnet war bereits ein wichtiger Ansprechpartner Hallers gewesen, als es darum ging, für dessen Sohn Rudolf Emanuel eine Stelle in einem Genfer Handelshaus zu finden. Die Diskussion um die berufliche Zukunft seiner Söhne war ein wiederkehrendes Thema auch in anderen Korrespondenzen Hallers. Siehe dazu: Stuber, Martin: Vatergespräche. Söhne und Töchter im Briefwechsel Albrecht von Hallers. In: SZG 52 (2002), 414–429.

50 Bonnet an Haller, Genf, 15.03.1763, 319.

51 1783 wurde Châteauvieux Oberst und Inhaber eines eigenen Regiments, zwei Jahre später ernannte ihn Ludwig XVI. zum Marquis. Nach den Ereignissen von 1792 zog sich Jacques-André Lullin de Châteauvieux auf sein Gut Chouilly in der Nähe von Genf zurück. Noch 1814 erhielt er

jedoch von Ludwig XVIII. den «Grand Cordon du Mérite militaire» und einige Monate später das «Brevet de Lieutenant général». Wie sein Vater, der Gelehrte und Erfinder sowie mehrmalige Syndic Genfs, Michel Lullin de Châteauvieux, beschäftigte sich Jacques-André auch mit agronomischen Problemen. Siehe Deonna, Henry: Le drapeau du régiment genevois de Châteauvieux. In: Genava. Bulletin du Musée d'Art et d'Histoire de Genève 12 (1934), 265; De Weck, Hervé: Artikel «Lullin, Jacques André (de Châteauvieux)». In: e-HLS.

52 Bonnet an Haller, Genf, 15.3.1763, 318f.

53 Ebenda, 318f.

54 Im Regiment Diesbach diente neben Jacques-André de Châteauvieux auch dessen älterer Bruder, Jean-Louis Lullin de Châteauvieux, genannt de Chalex. Auch Jacques Banquet war ein entfernter Verwandter Bonnets. Siehe Bonnet an Haller, Genf, 15.3.1763, 319.

55 Haller an Bonnet, Roche, 25.3.1763, 322; Bonnet an Haller, Genf, 22.3.1763, 320f.

56 «Certainemt le service n'est pas mon choix; c'est celui de la necessité. Il y a une melange de despotisme pour quelques formes, et de libertinisme pour les mœurs, qui m'a toujours beaucoup deplu. Mais il y a egalemt des gens d'un trez grand merite dans le service militaire, et tout depend, je pense de la lere impression, et du choix des amis.» Haller an Bonnet, Roche, 25.03.1763, 322.

57 Gemäss Bonnet sollte durch das neue Reglement der Fähnrich («Enseigne») durch den Unterleutnant («Sous-Lieutenant») ersetzt werden, wobei Letzterer einen mehr als doppelt so hohen Sold erhalten sollte. Euphorisch meinte Bonnet deshalb gegenüber Haller: «Vous recevrés donc un Brevet de *Sous-Lieutenant* au lieu de celui *d'Enseigne*, et l'augmentation considerable de la paye, vous éxemptera de fournir en suplement. Vous voyés que l'affaire est excellente.» Siehe Bonnet an Haller, Genf, 19.4.1763, 329 [Hervorhebung im Original]. Zur Militärreform des Duc de Choiseul und deren Auswirkungen auf die eidgenössischen Orte siehe: Feller (wie Anm. 22), 388–390.

58 Haller an Bonnet, Roche, 25.06.1764, 383; Bonnet an Haller, Genthod, 9.7.1764, 384.

59 Für Bonnets Vermittlungsdienste siehe: Bonnet an Haller, Thonex, 10.5.1763, 335; Bonnet an Haller, Genthod, 10.09.1763, 353; Bonnet an Haller, Genf, 11.1.1764, 362.

60 Haller an Bonnet, Roche, 25.4.1763, 332.

61 «[...] je ne sais pas que faire de mon jeune homme: S'il faut desesperer et le vouer a autre chose, sans savoir a quoi: s'il faut encor attendre». Haller an Bonnet, Roche, 2.9.1763, 353.

62 Bonnet an Haller, Genthod, 9.7.1764, 384.

63 Haller an Bonnet, Bern, 21.12.1764, 405.

64 Das sehr ausführliche Dossier über das nächtliche Lärmen und die anschliessende Verhaftung Johann Karl von Hallers befindet sich in: StABE, B I 121: Akten des Geheimen Rates (Anhang: Burgerliche Prozeduren), Bs. 23: «Burgerliche Prozeduren von Degenzucken und Herausladungen» (= Duelle). Die Seiten sind nicht foliiert. Ich danke Nadir Weber für den Hinweis auf diese Quelle. Zum Tod Johann Karls bei einem Duell siehe: Müller (wie Anm. 40), 134f.

65 Stollberg-Rilinger (wie Anm. 4), 20.

66 Dies kann als Indiz betrachtet werden, dass sich der Umgang mit Wertekonflikten in der Sattelzeit verändert hat. Siehe zu diesem Problem: Thiessen, Hillard von: Rezension von: Stollberg-Rilinger (wie Anm. 4). In: sehepunkte 9 (2009). URL: http://www.sehepunkte.de/2009/09/15607.html

67 Schmitt, Jean-Claude: Welche Geschichte der Werte? In: Stollberg-Rilinger (wie Anm. 4), 21–35, hier 30.